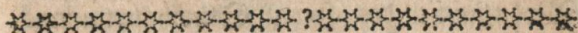


ren, Hammer, Brenneisen, Oblateisen, und viel andere Arbeiten von Stahl und Eisen verfertigt. Zirkelschmiede eif, die allerley Werkzeuge für alle Fabricken und Professionisten, Maschinen= Schrauben= und Drehwerke, alle Sorten der Zirkel, Federn, Caffemühlen, Nachtleuchter und Lampen, nebst vielerley andern Gattungen von Eisen, Stahl und Messing arbeiten.



Das XXXVI. Capitel.

Von Denkwürdigkeiten des bürgerlichen Zeughauses, besonders von dem daselbst verwahrten Kopf des Kara Mustapha, türkischen Großveziers.

§. I.

Das bürgerliche Zeughaus, so auf dem sogenannten Hofe gelegen, und davon oben im 2. Capitel nur eine kurze Meldung geschehen ist, hat als ein neu aufgeführtes Gebäude ein vortrefliches Ansehen, welches der löbliche Stadtmagistrat unter gloriwürdigster Regierung Kaisers Carl VI. im Jahr 1732. zu Folge der über der grossen Pforte befindlichen Inschrift: IMPERANTE CAROLO VI INSTAVRAVIT S. P. Q. V. hat erneuern lassen.

fen. Von aussen scheint das Gebäude auf der vordern Hauptseite sehr schmal zu seyn; Allein inwendig ist es breiter, weil gedachte Hauptseite neben dem daran liegenden Gebäude weiter vom Winkel hinein gehet, welches man nicht von aussen, sondern im Hofe darinnen beobachtet. Der Seitentheil am kleinen Gäßel hinunter ist 36. Klafter 3. Schuh lang und 18 Klafter breit. Ueber dem Eingang befinden sich die Wohnzimmer des Herrn Stuckhauptmanns, der über das Zeughaus Sorge trägt. Weil das Gebäude in einem langen Viereck bestehet, und die übrigen 3. Theile das Zeughaus selbst ausmachen, so bestehet das erste Stockwerk in 2. Stöcke hohen Gängen, oder Sälen, wovon einer aus den Seitengängen 162. Schuh lang, und der überzwerch 96. Schuh lang, welche beyderseits von 2. Reihen auf einander gehenden Fenstern beleuchtet, auch auf allen drey Seiten mit einer Gallerie versehen, und allersits von unten bis oben mit Gewehr und Waffen unvergleichlich schön eingerichtet sind.

§. II.

Nebst dem daß die untern Behältnisse zu ebener Erde mit allem erdenklichen Kriegs-Vorrath angefüllet sind, nehmlich mit allerhand in grosser Menge gegossenen Stücken, ganz und halben Carthaunen, Nothschlangen, Haubizen und kleinern Stücken, von grossen und kleinen Feuermörsern, und den darzu gehörigen Bomben,

ben, Carcassen, und Kugeln von jedem Caliber, zu allem Ernst- und Lust- Feuer in erstaunlicher Menge, und auch sonst in keinerley Sache ein Abgang ist; so sind nun gleicher gestalt auch die erwehnten 3. obern Gäle mit einer grossen Menge von Kürassen, Harnischen, Casqueten, Panzern, und allerley Gewehr und Waffen also versehen, daß man gar leicht 16000. Mann damit ausrüsten könnte. Es stehen all da viel aufgerichtete Figuren gleich denen geharnischten Männern in voller Rüstung mit verschiednen Waffen, Flinten, Schwerdtern und Fahnen in der Ordnung herum, auch mehrere dort und da in einer Reihe beysammen. In der Mitte des Zwerchgangs ist ein prächtiges mit türkischen Rosschweiffen, und andern muselmännischen Siegszeichen und Armaturen geziertes Monument aufgerichtet, mit der Inschrift:

Perill. Prænob. ac Ornatissimis DD.

Consule

Domino Francisco Daniele Nobili de Partuska,

U. J. D. S. R. J. Equite.

Prætorè.

Domino Andrea Ludovico Leitgeb.

Senioribus.

Domino Joanne Francisco Burck.

D. Francisco Josepho Hauer, S. C. M. Conf.

D. Joanne Laurentio á Guttenberg S. C. M. Conf.

D. Joanne Francisco Wenighofer S. C. M. Conf.
Syndico Primario & Archi-Grammateo.

D. Joachimo Honorio Managetta á Lerchenau U. J. D.

D. Paulo Balth. Augustino Weltischoffer.

Ærarii Civici Quæstore.

D. Math. Jos. Kirchberger Civitatis Ædili.

Totiusque Senatus Consulto, ac Sumptibus publicis
Hoc Armamentarium civicum á temporum injuriis
Vindicatum, Opera, & Studio Nob. D. Antonii Ospl
S. C. M. Tormentorum Centurionis & Conditoris hujus
Balistarii & Architecti meliorem in formam, &
ampliozem in fabricam surrexit.

M. D. CC. XXXII.

§. III.

Unter andern Sachen, die allda sehenswürdig, und deren wir nur einige berühren, ist auf einem aus Holz aufgerichteten Pferd der ganze Harnisch des sogenannten Lppelein von Beilingen zu sehen, welcher, wie Feigius schreibt, mit dem geharnischten Pferd zu Nürnberg von der Stadtmauer herunter gesprengt. Es ist auch der in Feuer stark vergoldte Halbmond und Stern mit 6. Spizen vorhanden, der ehemals auf dem St. Stephansthurm als ein türkischer Wappenschild gestanden, worinnen eine Hand mit der Feige und folgender Inschrift eingegraben:

ben: Hæc Solymane memoria tua, 1529. wo von oben im 20. Capitel ein mehrers zu lesen. So ist auch der Kopf Jurigi des türkischen Bassa von Erlau mit einem Turban und Federbusch aufgerichtet zu sehen. Diesen nannten andere Türken mit einem Spitz- oder Beynahmen Chiör, das ist, der Einäugige, weil er nur ein Auge hatte, und welcher bey der Belagerung Wien 1683. den 15. Julii in einem Scharmükel mit denen Christen in der Leopoldstadt todt geblieben. Denn als Se. Durchlaucht der Herzog von Lothringen die Kaiserl. Armee aus der gemeldten Leopoldstadt ab, und über die Donau-Brücke weiter führte, setzten einige tausend Türken und Tartarn unterhalb den Weißgärbern über den Donauarm, und verfolgten die Unsrigen bis an die andere Brücke; wider welche aber der tapfere General Graf von Schulz mit seinen Dragonern commandiret ward, der sodann auf sie losgieng, sie zurück trieb, und so lang aufhielt, bis die Unsrigen Zeit gewonnen, die Donau-Brücke zu passiren. In diesem Gefecht also hat besagter Bassa sein Leben eingebüßet, und dessen Kopf, woran man im Angesichte die zusammen gedörnte Haut, und etwas von dem schwarz krausen Bart noch siehet, ist in die Stadt gebracht worden.

§. IV.

Auf der andern Seite ist der Kopf des türkischen Großveziers Kara Mustapha zu sehen, welcher An. 1683. den 12. Julii die Stadt Wien mit erschrocklicher Kriegsmacht überzogen, bis den 12. Sept. belagert und auf das äußerste geängstigt hat. Dieweil ihm aber nach dem Entschluß die Türken selbst des gebrochenen Stillstandes, und des neu angefangenen Krieges mit dem Allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich; wie auch der so unglücklich für sie abgelassenen Belagerung die Schuld gaben, so wurde ihm sein Verhalten von dem Großsultan Mahomet IV. mit dem Strang belohnet, und er zu Belgrad erdroßelt. Es wird dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir einige merkwürdige Umstände des Aufkommens und endlichen Untergangs dieses Großveziers, und welcher gestalt dessen Kopf nach Wien in das burgerliche Zeughaus gekommen, hier beybringen.

§. V.

Kara Mustapha war von geringer Herkunft, dessen Vater, ein Mauleseltreiber, aus Kleinasien mit Früchten nach Constantinopel herüber handelte. Er kam in jungen Jahren als ein Page an den Hof des alten Großveziers Riusperli,

perli, bey dem er nachmals Stallmeister und
 Alsnadar geworden. Auch der Sohn Achmet
 Kiuperli, der dem Vater in der Großvezierstel-
 le nachgefolget, trug gleiche Gewogenheit ge-
 gen ihn, die sein Vater gehabt, wodurch er
 nach und nach zu den höchsten Würden des
 Reichs gestiegen. Er war Capitainbassa auf
 dem Meer, und Kaimakan des erstgedachten
 Beziers, nach dessen Tode er fast mit aller Be-
 lieben und Wunsch zu dieser Würde befördert
 worden, welcher er 7. Jahr lang vorgestanden.
 Seine Laster, absonderlich den Geiz und Blut-
 gierigkeit, wuste er durch verstellte Freundlich-
 keit und Gefälligkeit gegen jedermann eine Zeit-
 lang zu unterdrücken. In der wenigen Zeit
 aber, da er diese Würde bekleidet, sammelte
 er durch die schändlichste Mittel einen unglaub-
 lichen Reichthum, indem er auf entseßliche Wei-
 se sowohl von Einheimischen als Fremden Geld
 zu erpressen wuste.

§. VI.

Als An. 1664. der Friede mit den Türken,
 nach dem von den Kaiserlichen an der Raab
 bey St. Gothard glücklich erhaltenen Siege
 auf 20. Jahr geschlossen worden, solte diese
 Friedenszeit erst An. 1684. zu Ende gehen, A-
 leine nichts destoweniger sahe man schon 1681.
 den Rosschweif in dem Hofe des Sultans aus-

gesteckt, als womit ein zuverlässiges Zeichen zu einem vorhabenden Krieg wider Hungarn und den Römischen Kaiser gegeben wurde. Es suchte zwar der Kaiserl. Abgesandte Herr Graf Albert Caprara den Stillstand zu verlängern; Allein der Großvezier, der die Christlichen Potenzen für zu gering ansah, als daß sie der otomannischen Macht solten widerstehen können, hintertrieb alle Friedenshandlungen. Er hatte sich auch aus Hochmuth und Geldgeiz die Belagerung Wien bereits dergestalt in den Kopf gesetzt, daß er die Schätze und Reichthümer derselben schon so gut als die Seinigen erkannte. Der Sultan, welcher vorsichtiger als der Vezier die Ungewißheit des Kriegsglückes überlegte, wolte lang nicht zu dem Feldzug seine Einwilligung geben. Der Musti widerrieth den Krieg, als ungerecht, und einer der vornehmsten Effendi, redete in einem öffentlichen Vortrag in Gegenwart des Sultans hart darwider; Allein das beständige Abhalten des Großveziers, und seine listige Ränke besiegten endlich den Widerstand des Sultans, und er verachtete alle Gründe, so seiner Meynung zuwider waren.

§. VII.

Den 24. Sept. 1682. geschah der prächtigste Auszug aus Constantinopel nach dem vor der Stadt abgestochenen Lager, allwo eben
mit

mit größter Pracht und Pomp der Rosschweif zum bevorstehenden grossen *Allai* oder Feldzug ausgesteckt ward. Darauf geschah die Generalmusterung der Truppen, welcher der Sultan in eigener Person beygewohnet. Den Winter über rückten von allen Orten die Völker im Lager ein. Den 2. April folgenden Jahrs 1683. brachen die Vortruppen, wie auch die erstaunlich grosse Armee, desgleichen der Hofstaat des Großveziers auf; der Sultan folgte nach bis Belgrad, allwo er bis zu dem Ausgang der wienerischen Belagerung sich die Zeit mit Jagen verkürzte, und mit Verlangen gute Zeitung wegen Eroberung der Stadt erwartete. Den 12. Julii kam der erste Schwarm der Feinde nächst Wien bey St. Mary an, und bis den 18. dito ward die Stadt von der ganzen türkischen Macht umgeben, und bis den 12. Sept. auf das härteste belagert. Als aber an diesem höchsterwünschten Tag die vom Himmel geseegneten Waffen der Kaiserlichen, Königlich-Polnischen, und römischen Reichsarmee und Hülfsvölker Wien entsetzt, und der Erbfeind geschlagen worden, so schoben die flüchtigen Türken alle Schuld des so unglücklichen Erfolgs der Wienerischen Belagerung auf den Großvezier, der, nebst andern Versehen, mit Mißvergnügen der Officiers und der Janitscharen nie keinen Generalsturm einwilligen wolten, sondern aus Geiz die Stadt durch Ueber-

gab, und nicht durch Sturm in seine Gewalt zu bekommen vermeinte, damit er der reichen Beute allein geniessen möchte. Und ob er schon seiner Seits sich durch Schreiben bey dem Großherrs, der sich auf die üble Zeitung so gleich von Belgrad nach Adrianopel fortgemacht, entschuldigte, und die Schuld auf vornehme Bassen, und andere tapfere Officiers warf, und derselben auch einige, insonderheit den Ibrahim Bassa zu Ofen zu seiner Rechtfertigung hinrichten lassen, indem er sie beschuldigte, daß sie die ersten gewesen, so die Flucht genommen, und die ganze türkische Armee in Furcht und Unordnung gebracht hätten, dadurch aber sich noch mehr verhaßt machte, so kamen doch dagegen soviel Klagen wider ihn bey dem Sultan ein, daß er endlich das Todesurtheil über ihn fällte.

§. VIII.

Dieses zu vollziehen ward der Capigliar Chiezza und der Chiaus Bassa, seine ärgste Feinde, nach Belgrad abgefertiget, und die Ausführung dem Janitscharen Aga aufgetragen. Sie kamen mit der Ordre vom Sultan an, daß der Großvezier alle Bassen zu sich kommen, und mit ihnen des künftigen Feldzugs wegen Kriegsrath halten solle. Wie nun am Heil. Christtag den 25. Decemb. bey 36. Bassen allbereit beisammen waren, stunde der erste von den

den Gesandten auf, und übergab dem Großvezier einen Brief, den er mit aller Ehrerbietung annahm, weil er von seinem Großsultan herkam. Er ward aber bey Eröffnung desselben mit größter Gemüths-Bestürzung einer seidenen Schnur dabey gewahr, womit ihn der Großherr seines verrichteten Feldzugs wegen beehren wollen. Dieser betrübte Anblick entfärbte sein Angesicht, und versetzte ihn augenblicklich in die bitterste Todesängsten. Jedoch aus Ehrerbietung gegen seinen Sultan rißte er die Schnur, bedankte sich bey dem Ueberbringer mit einer tieffen Verbeugung, und bath ihn nur um eine kurze Lebens-Frist, damit er sich mit Gott und dem Propheten Mahomet verfühnen könne. Dieses wurde ihm in einem daneben gelegenen Zimmer zu verrichten erlaubet, worauf ihn die Janitscharen wiederum zu der Versammlung führten, allwo zwey ihrer Gesellen bestimmet waren, ihn zu erdroffeln. Er beehrte aber, daß solches durch seine Leibpagen möchte verrichtet werden, welches, nachdem er sich die Schnur um den Hals selbst zurecht gemacht, auch verwilliget worden. Das Haupt wurde nach seiner Erwürgung von dem Kumpf absondert, und dem Großherrn nach Adrianopel überbracht, auch daselbst zu Besänftigung des schwürigen Vöbels öffentlich gezeigt, aber gleich wiederum nach Belgrad zurückgeschickt, allwo es in der neuen Moschee, die dieser Großvezier

auf seinem Marsche nach Oesterreich, Kraft eines Gelübdes zu einem glücklichen Feldzuge erbauen lassen, nebst dem Körper begraben worden.

§. IX.

Dieweil es aber bey den Türken üblich, daß sie auch diejenigen, welche ihrer Missethaten wegen vom Leben zum Tod gebracht werden, nach Stands- und Amtsgebühr, so ehrlich als andere zur Erden bestatten, als ist auch Kara Mustapha, mehrberührter Großvezier, seiner hohen Würde gemäß in seiner Moschee herrlich und prächtig, wie es seiner Person gebührte, beerdiget worden. Man gab ihm die ihm zukommende Insignien und Kleinodien, nehmlich den kostbaren mit Gold durchwirkten Großvezier-Rock, Pusikan, Säbel und mehr andere Sachen, die er im Leben vermög seines Amtes zu führen befugt war, mit in das Grab. Nachdem aber 1688. Belgrad durch stürmende Hand an die Christen übergegangen, ist die besagte Begräbnißstätte von gefangenen Türken einigen christlichen Musquetiern verrathen worden, deren sich 5. um Beute zu machen nächstlicher Weile mit Krampen und Schaufeln in obbemeldte Moschee verfüget, und mit brennenden Kerzen den angedeuteten und mit der türkischen Inschrift: Kara Mustapha Pascha und Großvezier, bezeichneten Grabstein gesucht und

und gefunden, somit das Grab eröffnet und die erwähnten Insignien sammt dem Kopf mit sich genommen. Sobald der Commendant in der Stadt Herr Guido Graf von Stahrenberg Nachricht davon erhielt, erinnerte er sich, was dieser Großvezier während der wienerischen Belagerung dem Herrn Bischoffen Collonitsch gedrohet hatte.

§. X.

Es war allenthalben bekannt, daß dieser Herr Bischof zu Raab und Wienerisch-Neustadt, als ein Maltheser Ritter und nachmaliger Cardinal, sich ungemein eifrig um die Erhaltung der bedrängten Stadt Wien angenommen, den Belagerten mit Rath und That, und den Nothleidenden mit Geld an die Hand gegangen, auch jedermann zu tapferer Gegenwehr angefrischet. Dieses wurde dem Großvezier durch die Gefangene hinterbracht, worüber er dergestalt ergrimmete, daß er mit entsetzlichen Drohworten herausgebrochen, und auf seinen Alkoran hoch und theuer geschworen: er wollte diesem Bischof, wie er ihn nannte, sobald er sich der Stadt werde bemächtigt haben, mit eigener Hand den Kopf abschlagen, und denselben seinem Großherrn zum Siegszeichen überschicken. Alleine, es erfolgte das Widerspiel; der Herr Stadtcommendant zu Bel-

Belgrad überschiedte durch den P. Berghofer, einen Priester der Gesellschaft Jesu, den Kopf des Großveziers nach Wien, und machte dem Herrn Bischof Kollonitsch damit ein Geschenk, mit der Erinnerung der wunderbaren göttlichen Fügung, daß ihm der Kopf desjenigen, welcher ihme seinen Kopf zu nehmen geschworen, in die Hände kommen müsse.

§. XI.

Dem oft besagten Kopf wurde auch die rothseidene Schnur mit kleinen Quasten an den Enden, womit der Großvezier strangulirt worden, beygefüget, desgleichen ein weißes leinewes mit türkischen Characteren von hinten und vorne überschriebenes Hemd, welches nach der Muselmänner Meinung für hochheilig gehalten, und denenjenigen, die zum Tode verdammet, als ein Sterbhemde überreicht wird. Ueberdieß auch ein achteckiger Alkoran, so nicht viel grösser als eine flache Hand, welche drey Stücke auch in dem Grabe bey dem Großvezier gefunden worden. Da diese seltsame Geschenke bey dem Herrn Bischof Kollonitsch ankamen, fandte sich eben der Zeuglieutenant des bürgerlichen Zeughauses in Wien bey ihm, welcher sich dieselben für sein Zeughaus zum ewigen Andenken ausbat. Der Bischof lies daher den Kopf nebst dem Strick
in

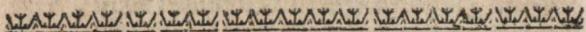
in einen gläsernen Kasten setzen, und in besagtem Zeughause aufbehalten, woselbst man auch in dem untern größern Kasten das hangende Hemde siehet, der Alkoran aber wird versperret aufbehalten. Ueber dem Kopf sind auf einer Tafel folgende Verse zu lesen:

Das Sprichwort bleibet jedesmahl:
 Die Hoffart kommet vor den Fall;
 Bezeugets auch der Augenschein,
 Was man verlangt und nicht kan seyn,
 Auf dieses lang man harren muß.
 Dem Großvezier befiell die Buß,
 Sein Hoffarth Wien bezwingen wolt,
 Es gieng ihm nicht, wies hått gesollt;
 Weil er muß ziehen ab mit Schand,
 Zum Trinck = Geld er den Strang empfand.
 Zu Belgrad ihm der Gnaden = Lohn,
 Von seinem Kaiser wurd angethan.
 Wenn solche Gnaden laufen ein,
 Mag Großvezier der Teufel seyn.
 Er wurd begraben zu Belgrad,
 Da wir erobert diese Stadt,
 Wurd er gegraben aus der Erd,
 Ihr Eminenz sein Kopf verehrt,
 Sie haben ihn hierein geschenkt,
 Weil er die Bürgerschaft gekrånkt.
 Er hat einen Blut = begierden Gram,
 Kara Mustapha war sein Nam,
 Sein Bitt hat Mahomet erhört,

Und

Und ihn in Wien zu seyn beschehrt,
 Wer andern nun ein Gruben grabt,
 Fällt selbst darein, die Prob hier habt.

Hiernächst ist auch das gemahlte Contrefait dieses Großveziers zu sehen, mit nachstehender Beyschrift: Kara Mustapha, türkischer Groß-Vezier, welcher An. 1683. den 12. Julii die Kayf. Residenz-Stadt belagert, aber wiederum den 12. September mit Verlust und grossen Spott weggeschlagen worden.



Das XXXVII. Capitel.

Vom Denkmahl des Heyden-Schusses
 am Schottenplatz auf der Freyung.

§. I.

Das bürgerliche Eckhaus der P. Pauliner auf der Freyung, so insgemein am Heydenschuß, wo der Türk reitet, genennet wird, führet daher den Namen, weil an dem
 Rundell